

erschrak der Vogt. Er ließ ihn sogleich wieder in Fesseln schlagen und in ein Fahrzeug werfen, um ihn in ein festes Schloß jenseits des Bierwaldstädter Sees zu bringen, wo weder Sonne noch Mond ihn bescheinen sollte. Er selbst stieg mit seinem Gefangenen in das Fahrzeug, um Zeuge der genauesten Befolgung seines Befehles zu sein.

Während der Ueberfahrt erhob sich ein fürchterlicher Sturm. Auf dem brausenden See schwankte der Kahn hin und her, die Wellen schlugen schäumend über, das Leben Aller schwebte in der äußersten Gefahr, selbst der Fährmann zitterte. In dieser Noth ließ Gekler dem Tell die Fesseln lösen, auf daß er als kundiger Schiffer das Fahrzeug lenke. Tell lenkte es gegen eine in den See hervorspringende Felsplatte, drückte das Hintertheil des Schiffes fest heran, ergriff hurtig die Armbrust und schwang sich hinauf, indem er mit kräftigem Fuße das Schiff zurückstieß, so daß es weit in den See dahinschoß. Nun floh er in's Gebirge. Der erschrockene Landvogt erreichte jedoch glücklich das Ufer und stieg bei Klüsnach an's Land. Zu Lande wollte er nach Altdorf zurückkehren. Nachschraubend begab er sich auf den Weg.

Tell wurde unterdessen von fürchterlicher Angst gequält. Entrinne ich auch, dachte er, seiner Bosheit, so hat er doch zu Hause mein Weib und Kind zum Pfande. Was wird nicht Gekler gegen die Meinigen verhängen, wenn Landenberg schon wegen zwei gebrochener Finger seines Knechtes dem Alten von Melchthal beide Augen ausbohrte! Nur des Landvogtes Tod wird mein unschuldiges Weib und Kind retten und mein Volk von einem Tyrannen befreien können. Mit diesem Mordgedanken in der Seele lauerte er in der hohlen Gasse bei Klüsnach dem Landvogte auf. Endlich kam dieser an. Da schwirrte noch einmal die Sehne, und der Pfeil des erzürnten Schützen streckte den Gewaltherrn dahin. Das Volk erschrak freudig über diese menschenliche That und wurde mit noch höherem Muth befeelt; allein noch war die verabredete Nacht des Neujahres nicht gekommen.